

The background is a collage of various elements. At the top right, a newspaper clipping reads 'IST DAS LEID EIN BISSEN W...'. Below it, a photo shows a crowd of people with their hands raised. On the left, a vertical strip of text reads 'BILLIGES FLEISCH MIT WENIGER KOSTEN'. Other visible text includes 'Auf 3-Tage-Maidenz in K... der kreistaler Stadt', 'zwischen 100 und 50,1', 'offentlichen H... sind ohne zahlenmäßige', 'erlaubt für Angehörige aus zwei Haushal...', 'der Personenzahl', 'sistenzun...', 'in Sitr...', 'AUS ALL...', 'Polizei rei...', 'schwachen', 'überblick legen', 'Schwaben hat am...', 'überd das was...', 'K... bet...', 'fabri...', 'ch... auf...', 'nieder gelas...', 'ne Zeit...', 'TAGE...', 'Ister beraten über...', 'woht...', 'Florentin...', 'energiever...', 'die Ver...', 'Kultur...', 'S...', 'A...', 'S...', 'S...', 'S...'.

Entfaltbare Zukünfte

Workbook
Kunst | Bildung | Ökologie

Thema 2
Nachhaltiges Handeln
und Ernährung

Entfaltbare Zukünfte

Schüler*innen imaginieren und materialisieren Zukunftsperspektiven an den Schnittstellen von Kunst, Bildung und Ökologie

Versetzen wir uns in das Jahr 2033: Wie wollen wir zusammenleben? Wie werden wir uns ernähren? Wie kommunizieren? Wie werden wir uns fortbewegen? Wie sehen Häuser und Wohnungen oder ganze Städte aus? Und wen meint dieses „Wir“ überhaupt, wen schließen unsere Vorstellungen von Zukunft ein, oder vielleicht auch aus? Wie schaffen wir es, uns eine ökologisch-gerechtere Zukunft für alle Lebewesen vorzustellen und entsprechend zu handeln?

Ausgehend von diesen Fragestellungen entwickelten 40 Schüler*innen der Hulda-Pankok-Gesamtschule Düsseldorf eigenständige Kunstprojekte zu ihren Visionen, Wünschen und Vorstellungen einer ökologisch-nachhaltigen Zukunft.

Sieben transdisziplinäre Berufspraktiker*innen aus den Feldern Kunst, Bildung und Ökologie besuchten die Schüler*innen virtuell im Unterricht und sprachen mit den Jugendlichen über ihre Arbeit und damit verbundene ökologische Zukunftsperspektiven.

An den ausschnitthaft fotografierten und digitalisierten Kunstprojekten der Schüler*innen wurde anschließend in Kleingruppen weitergearbeitet. Es fanden sich hierzu drei Redaktionsteams aus Schüler*innen der Hulda-Pankok-Gesamtschule Düsseldorf sowie Studierenden der Kunst und Kunstpädagogik der Universität Duisburg-Essen zusammen. Sie gestalteten mithilfe von künstlerisch-experimentellen Informations-

strategien drei themenspezifische Hefte, die später durch im Rahmen des Projekts erstellte Textbeiträge sowie um Bildmaterial angereichert wurden.

Diese drei Themenhefte können als Supplement, fächerübergreifend und an inhaltlich passenden Stellen in Schulbücher eingelegt werden. Vermitteltes Lehrbuchwissen wird so durch die Zukunftsvisionen der Schüler*innen und aller weiteren Beitragenden ergänzt und bildet deren Perspektiven, Erfahrungen und Haltungen ab. Sie können als Ausgangsmaterial für Diskussionen zu den behandelten Themen verstanden und dabei durch andere Ansichten, Erlebnisse und Meinungen erweitert werden.

Konzeption und Gestaltung des künstlerischen Publikationsteils dieses Themenhefts auf den Seiten 5 bis 14 erarbeiteten: Hannah Lieske, Ida Zergani (Schüler*innen Hulda-Pankok-Gesamtschule) Alissa Knelz, Hümeysra Öztürk (Student*innen Universität Duisburg-Essen).

Viele Autor*innen und Mitwirkende dieser Publikation verwenden für Personen- und Gruppenbezeichnungen das Gender-Sternchen (*). Das Gender-Sternchen ist eine mögliche Lösung, um die Vielfalt der Geschlechter in der geschriebene Sprache mit einzubeziehen. Es gibt aber auch andere Optionen für eine gendersgerechte Schreib- und Sprechweise. Allgemein möchte gendersgerechtes Schreiben und Sprechen alle sozialen Geschlechter und Geschlechtsidentitäten darstellen und so auch diejenigen, die über eine zweigeschlechtliche Zuteilung in „Frau“ und „Mann“ hinausgehen. Für alle, die sich weiter informieren möchten, bieten Webseiten wie genderleicht.de oder auch die Webseite der Bundeszentrale für politische Bildung/bpb (bpb.de) ein umfangreiches Informationsangebot zum Thema an.



Alles,
was
wir
tun,
hat
Folgen





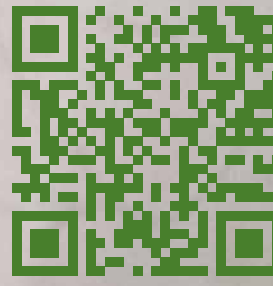
Ein großer Anteil der
Verantwortung liegt bei
den Mächtigen in Politik
und Wirtschaft



REF
DUCE
USE



CYCLE
PEAT





„Ich bin froh, wenn Minimalismus und Nachhaltigkeit nicht mehr Trend sind, sondern NORMALITÄT.“



„Wir Menschen dürfen nicht so viel Fleisch essen, damit die Wälder nicht verbrannt werden und keine Monokulturen, sondern Mischkulturen mit verschiedenen Arten von Bäumen gefördert werden.“

Wie wollen wir in Zukunft zusammenleben?

Schüler*innen sprechen über ihre Visionen und künstlerischen Projekte zu grüner Architektur und zu einer nachhaltigen Stadtplanung

Alles, was wir dem Meer antun, fällt letztendlich auf uns Menschen selbst zurück

MARIAM HOMAIDAN Die Meere sind voll mit Plastik und dies schadet auf lange Sicht niemand anderem außer uns Menschen. Meine *Plastic-Ocean*-Puppe repräsentiert das weltweite Gewässer und das Leiden, das den Ökosystemen durch die von uns Menschen verursachte Verschmutzung widerfährt.

Das Meer wird durch die Puppe personifiziert, also als Mensch dargestellt, denn alles, was wir dem Meer antun, fällt letztendlich auf uns Menschen selbst zurück.

So gesehen befinden wir uns in einem Wettkampf gegen uns selbst. Wir stecken uns das eigene Messer in die Brust! Und dennoch ist das Interesse an den verheerenden Folgen unseres eigenen Handelns noch viel zu gering.

MARIAM HOMAIDAN,
Jahrgangsstufe 11,
Hulda-Pankok-Gesamtschule



„Ocean Doll“, Projekt von
Mariam Homaidan



AYMAN EL KAJOUJ

Was ist das Hauptproblem mit den Regenwäldern? Die Menschen in den reichen Ländern wollen viel Fleisch essen, aber dafür beim Einkaufen möglichst wenig bezahlen. Das aussichtsreiche Exportgeschäft sorgt für Massentierhaltung, doch für die Viehzucht und das Futter wird viel Weideland benötigt. Die tropischen Regenwälder werden dafür abgeholzt und dadurch der Lebensraum von vielen Pflanzen, Tieren und auch Menschen zerstört.

Warum ist das problematisch? Es bleiben nur noch kleine Bäume übrig, die nicht mehr dafür sorgen können, dass das Regenwasser nicht direkt im Boden versinkt. Das Wasser sickert einfach durch und der Boden verliert an Nährstoffen.

Was sind die Folgen? Der Boden braucht Nährstoffe, damit die Pflanzen wachsen und gedeihen können. Es werden sogar Wälder verbrannt, um Nährstoffe wiederzugewinnen.

Was passiert dann? Das Land lässt sich nur für etwa drei Jahre bewirtschaften und es dauert sehr lange, bis danach dann wieder neue Bäume wachsen. Deswegen werden immer mehr Wälder verbrannt.



Projekt-Modell von
Ayman El Kajoui und
Ahmed Boulakhrif

Was ist das Endergebnis? Es werden mehr und mehr Wälder verbrannt, bis es keine Wälder mehr geben wird. Außerdem sorgt die großflächige Abholzung für eine höhere CO₂-Konzentration auf der Erde.

Was ist die Lösung? Wir Menschen sollten weniger Fleisch essen, damit nicht alle Wälder zu schnell wachsenden Monokulturen werden, sondern als Mischkulturen bestehen bleiben können.

Was ist das Problem beim Fischfang? Der Fischfang hinterlässt durch seine Netze im Meer viel Müll. Viele Fische und andere Meereslebewesen sind dadurch vom Ausstreben bedroht.

Was ist das Ergebnis, wenn es in Zukunft so weitergeht? Viele Fische und andere Meereslebewesen sterben aus und der Klimawandel hat immer schlimmere Auswirkungen, bis es schließlich zu einer weltweiten Katastrophe kommt.

Mein Kunstprojekt schlägt ein Modell vor, bei dem die Weidetiere in den Wäldern leben und sich dort selbstständig ernähren und auch der Fischfang stark reguliert ist und die Natur mitdenkt.

AYMAN EL KAJOUJ,
Jahrgangsstufe 11,
Hulda-Pankok-Gesamtschule

LINA SOPHIE GNOTKE, MIRELA SAHBEGOVIĆ, HARNEET KAUR SINGH Nachhaltige und gesunde Ernährung wird für unsere Zukunft sehr wichtig sein, da die Erde schon jetzt besonders darunter leidet, wie Nahrungsmittel produziert und verpackt werden. Auf YouTube gibt es viele Videos zu diesem Thema. Wir empfehlen den YouTube-Kanal von WWF Deutschland, besonders die Beiträge zur klimafreundlichen Ernährung.

Dort werden in einem Video zum Beispiel fünf Nahrungsmittel vorgestellt, die der Umwelt und uns guttun. Beispiele sind Rotkohl und Grünkohl. Beide Kohlsorten sind gesund für den Körper, besonders der Rotkohl, da er Vitamin E

enthält. Hülsenfrüchte werden auch genannt, denn sie sind für die Landwirtschaft sehr wichtig. Sie reichern den Boden mit Stickstoff an. Das sorgt für eine gute Bodenqualität.

Im Rahmen unseres Kunstprojekts entwickelten wir je ein Pro- und ein Kontra-Konzept zum Thema Nachhaltiges Handeln und nutzt dazu Verpackungen, Plastik, Holz, Walnüsse, Plastikflaschen usw.

LINA SOPHIE GNOTKE,
MIRELA SAHBEGOVIĆ, HARNEET
KAUR SINGH,
Jahrgangsstufe 11,
Hulda-Pankok-Gesamtschule



Diese Verpackungsmaterialien sollten in Zukunft vermieden werden: Projekt-Modell von Lina Sophie Gnotke, Mirela Sahbegović und Harneet Kaur Singh

Die Forscherin, Designerin und Gründerin der FutureFoodLab GmbH

ANDREA STAUDACHER sowie

Landwirt JULIUS JACOBI und

Künstler FLORIAN SLOTAWA

besuchten die Schüler*innen virtuell im Unterricht und berichteten aus ihrer Berufspraxis.

Unser Speiseplan ist nicht in Stein gemeißelt

ANDREA STAUDACHER

Im Jahr 2050 brauchen wir eine zweite Erde, um die steigende Nachfrage nach Rind-, Hühner- und Schweinefleisch zu decken. Wie sollen wir in Zukunft zehn Milliarden Menschen ernähren? Prophezeien, was in Zukunft auf unseren Tellern landet, kann ich mit meinem FutureFoodLab nicht. Ich kann lediglich gesellschaftliche, wirtschaftliche und ökologische Tendenzen erkennen und versuchen, deren mögliche Auswirkungen auf unser Leben aufzuzeigen.

So beobachte ich viele positive Entwicklungen in meiner kleinen Lebenswelt: Klimademonstrationen, *Foodwaste*-Aktivisten und *Leaf-to-Root*-Restaurants, *Nose-to-Tail*-Metzgereien, Einmach-Workshops, *Clean-up*-Days, Unverpackt-Läden, *Zero-Waste-Movements*, vegane *Foodblogs* usw. Doch als Privatperson kaufe ich nicht nur auf Wochenmärkten beim Bauern, esse nicht nur saisonales, regionales Bio- oder Demeter-Gemüse. Auch ich werfe ab und an Fleisch in den Müll, trinke eine Cola oder esse bei McDonald's. Ich recycle nicht immer korrekt, bestelle mal Klamotten bei Zalando und um gleich komplett zum Unmenschen zu werden – ich reise auch mal mit dem Flugzeug. *Shame on me!?*

Obwohl ich mit meiner Arbeit an die Eigenverantwortung und den gesunden Menschenverstand appelliere, stört mich am Diskurs über ökologisches Handeln etwas gewaltig: die Tatsache, dass dem*der Endverbraucher*in das Gefühl vermittelt wird,

sein*ihr (Konsum-)Verhalten sei der Kern des Problems. Müssen wir uns schlecht fühlen beim Erwerb eines Easyjet-Tickets, wenn die Feriendestination mit dem Flugzeug günstiger zu erreichen ist als mit dem Zug? Oder dass der Gemüse-Burger teurer ist als die Fleischvariante?

Ein großer Anteil der Verantwortung liegt bei den Mächtigen in Politik und Wirtschaft. Diese bestimmen, was wie produziert wird, was wir kaufen und was wir konsumieren können.

Nichtsdestotrotz gebe ich mir Mühe, achtsam mit meinen Mitmenschen und meiner Umwelt umzugehen. Denn es spielt eine Rolle, wie und was ich wann und wo konsumiere!



Projektbeispiel aus dem Unterricht für nachhaltiges Handeln und Ernährung: Verpackungs-freie Lebensmittel und ökologisch-nachhaltiges Material für Produkte – auch hier sind Vorgaben und Regularien aus der Politik unausweichlich, um wirklich etwas zu verändern

Projekt von Ceyda Mert, Jahrgangsstufe 11, Hulda-Pankok-Gesamtschule

Nachhaltiges Handeln auf dem Hof

JULIUS JACOBI

Nachhaltig und zukunftsfähig wirtschaften – das funktioniert nur mit Kreisläufen. Landwirt*innen haben eine große Verantwortung – nicht nur gegenüber den Tieren auf dem Hof, sondern auch gegenüber der Umwelt, den Böden und zukünftigen Generationen.

Dieser Verantwortung versuchen wir, in unserem Betrieb seit vielen Jahren gerecht zu werden. Wir bauen Klee gras an, das Stickstoff aus der Luft bindet, als Alternative zu Düngern, die mit viel Energieaufwand erzeugt werden. Dieses Klee gras, das wir Menschen nicht verwerten können, fressen unsere Kühe und veredeln es zu Milch und Fleisch. Zudem liefern sie wertvollen Dünger. Der Stickstoff ist die Wachstumsgrundlage für die anderen Pflanzen, die wir anbauen.

Um in einer biodiversen Natur langfristig gesunde Lebensmittel zu erzeugen, ist es wichtig, den Fleischkonsum zu reduzieren und die Tierhaltung an die regionalen Flächen zu binden. Wir dürfen in Deutschland nicht auf Kosten von Menschen in anderen Regionen der Welt konsumieren.

Die meisten Menschen fordern eine nachhaltige, tiergerechte und umweltverträgliche Landwirtschaft. Beim Konsumverhalten spiegelt sich dies jedoch häufig nicht wider. Hier ist die Politik gefragt. Sie sollte mit einer entsprechenden Förderpolitik gezielt Umweltleistungen unterstützen, statt pauschal pro Hektar zu vergüten. Denn die Verantwortung kann nicht allein auf die Verbraucher*innen abgewälzt werden.

Eine klimaverträgliche Landwirtschaft erfordert, sich wieder zurückzubedenken. Dünger, Herbizide und Fungizide sind wieder als Notfallmaßnahmen anzusehen und nicht als pauschal verwendete Werkzeuge der Landwirtschaft. Lebensmittelerzeugung muss in ihrem weltweiten Ausmaß erfasst und regional umgesetzt werden – immer nach dem Motto: Denk global, kauf lokal!



Projektbeispiel aus dem Unterricht für nachhaltiges Handeln und Ernährung: Kreislaufwirtschaft im eigenen Garten: Kompostieren, Wasserversorgung und ein eigenes kleines Solarkraftwerk

Projekt von Badr Argab und Leonie Heckhausen, Jahrgangsstufe 11, Hulda-Pankok-Gesamtschule



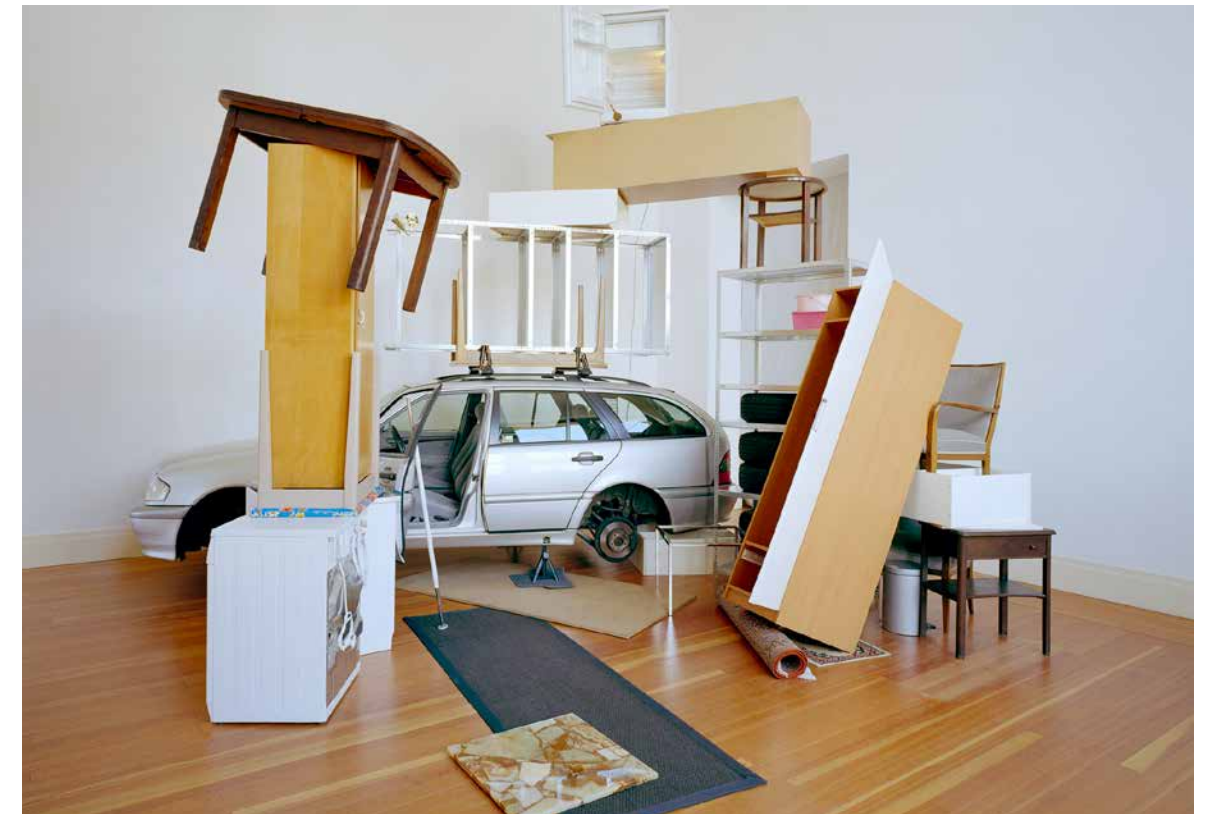
Materialökonomie

FLORIAN SLOTAWA

Was mich dazu bewogen hat, die Kunst als Beruf zu wählen, war eine Frage, die mir ein Schüler der Hulda-Pankok-Schule während meines Unterrichtsbesuchs gestellt hat. Diese Entscheidung lässt sich nicht auf einen einzelnen Moment zurückführen. Es ist eher eine Folge von Entscheidungen – ein stetiges Nachdenken über die Sinnhaftigkeit des eigenen Tuns. Eine Frage also, die Künstlerinnen und Künstler mit in die Ausübung des Berufes nehmen und sich immer wieder neu stellen müssen. Aber sollte das nicht in allen Berufen der Fall sein? Eine wichtige Rolle spielt dabei nicht nur, „was“ wir tun, sondern „wie“ wir es tun.

Als ich Mitte der 1990er Jahre mein Kunststudium in einer Bildhauerklassse an der Hochschule für bildende Künste Hamburg begann, habe ich lange über mein Herangehen an die Sache nachgedacht: Hatte ich dem Kunstbetrieb noch etwas Sinnvolles hinzuzufügen – denn es wurde doch scheinbar schon alles gemacht? Was könnte mein persönlicher Ansatz sein, also einer, der wirklich etwas mit mir zu tun hat? Wenn ich bildhauerisch arbeiten würde, mit welchem Material dann eigentlich? Und will ich der Welt, die sowieso schon überquillt, noch mehr neue Objekte zumuten?

Aus diesen Überlegungen heraus beschloss ich, mich zunächst mit dem Material zu beschäftigen, das schon vorhanden war: durch meine eigenen Dinge, also meinen persönlichen Besitz. Da gab es nicht nur die Gegenstände, die in meiner damaligen Wohnung herumstanden, sondern auch Sachen, die ich verliehen hatte, sowie die Einrichtung im Haus meiner Eltern – in meinem noch existenten Zimmer und in zahlreichen Kisten auf dem Dachboden.



Florian Slotawa
„Besitzarbeit IX: Verkündigung“, 2003
Installationsansicht Martin-Gropius-Bau, Berlin
Courtesy Sies & Höke, Düsseldorf;
Galerie Nordenhake, Berlin, Stockholm, Mexico City

Nach einer fotografischen Bestandsaufnahme aller Gegenstände, die vor allem wichtig war, um einen Überblick zu gewinnen, kam fast zwangsläufig die Frage nach dem Wert, die die Sachen für mich hatten: Was brauche ich eigentlich von alledem? Welche Dinge haben einen praktischen Nutzen oder einen ideellen Wert? Und welche sind eher Ballast? Von rund einem Drittel der Gegenstände habe ich mich damals getrennt, habe sie verschenkt, verkauft oder weggeworfen.

Den verbliebenen Rest verwendete ich als Material für mein künstlerisches Arbeiten. Temporäre Skulpturen oder Rauminstallationen entstanden, indem ich die Gegenstände auftürmte, stapelte oder zueinander anordnete, sie aber nicht miteinander



Florian Slotawa
„Kieler Sockel“, 2004 – 2007
Installationsansicht Neues Museum Nürnberg
Courtesy Sies & Höke, Düsseldorf;
Galerie Nordenhake, Berlin, Stockholm, Mexico City

verklebte oder verschraubte. Nach der Ausstellung kam alles wieder zurück in meine Wohnung. In diesen Aufbauten, die ich „Besitzarbeiten“ nenne, zirkulieren die Gegenstände zwischen Verwendung im Alltag und in der Kunst. Es wird kein Material verbraucht, am Ende gibt es kein Lagerproblem, da das Werk demontiert wird und die Bestandteile wieder ihre ursprüngliche Funktion bekommen.

Dieses Prinzip der temporären Umnutzung vorhandener Dinge und Strukturen zieht sich durch meine künstlerische Arbeit. Ich verwertete in der Folge unter anderem das Inventar von Hotelzimmern, die Ausstattung und Möblierung von Ausstellungsinstitutionen und sogar deren Sammlungsbestände an Skulpturen und Plastiken.

Florian Slotawa
„Kleine Skulptur“, 2019
Courtesy: Galerie Nordenhake, Berlin,
Stockholm, Mexico City;
Galerie von Barth, Basel, S-chanf



Impressum

Redaktion, Konzeption und Gestaltung künstlerischer Publikationsteil (S. 5 – 14)

Hannah Lieske, Ida Zergani
Schüler*innen Hulda-Pankok-Gesamtschule

Alissa Knelz, Hümeysra Öztürk
Student*innen Universität Duisburg-Essen

Mit Beiträgen von

Badr Argab, Ahmed Boulakhrif, Ayman El Kajoui,
Lina Sophie Gnotke, Mariam Homaidan,
Leonie Heckhausen, Kamil-Ilhan Karabiyik,
Hannah Lieske, Julienne Mamerow, Ceyda Mert,
Richard Latiff Saesayellow, Mirela Sahbegović,
Harneet Kaur Singh, Ronja Wilbert, Ida Zergani
Schüler*innen Hulda-Pankok-Gesamtschule

Hümeysra Öztürk, Alissa Knelz, Laura Alicia Kalk
Student*innen Universität Duisburg-Essen

Julius Jacobi, Florian Slotawa,
Andrea Staudacher
Berufspraktiker*innen

Herausgegeben von

Julia Hagenberg, Anna Kaitinnis,
Janina Krepert, Maren Ziese

Gestaltung

Julia Vogel
juliaworks.com

Lektorat und Schlusskorrektur

Anja Sieber
anja.sieber.avinus.de

Bildnachweise

Janina Krepert
Fotos der Projektarbeiten

Seite 27,29
VG Bild-Kunst Bonn, 2021

Seite 28
VG Bild-Kunst Bonn, 2021,
Foto: Annette Kradisch

Bildbearbeitung (S. 5 – 14)

Nicolai Solbach
Student*in Universität Duisburg-Essen

Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative
Commons Namensnennung - Nicht-kommerziell -
Keine Bearbeitung 3.0 Deutschland.

Sie dürfen Texte und Abbildungen unter Nennung
der Lizenz CC BY-NC-ND 3.0 DE und der
Autorin/des Autors weitergeben und veröffent-
lichen, solange Sie diese nicht verändern.

Diese Publikation wurde in einem als klimaneutral
zertifizierten Druckverfahren sowie auf recyceltes
Papier gedruckt.

Bonn 2021

© Bundeszentrale für politische Bildung/bpb

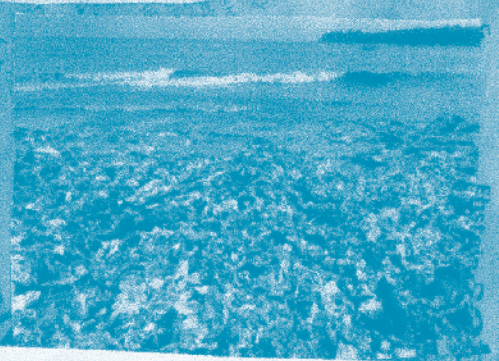
101 DAS LEID EIN BISSEN WE



Wische 3-7 Tage-Inzidenz in Kreis
oder kreisfreier Stadt
zwischen 100 und 50,1
öffentlichen Raum sind ohne zahlenmäßige
erlaubt für Angehörige aus zwei Haushal

BIUMIGES FLEISCH MIT WEICHEN KOSTEN

Verkehrte Welt



PLASTIK IM MEER, STOPPT DAS FISCHEN!

FILM: 28. Mai 2021
SEASPIRACY

Der Bedarf ist sehr groß

